

ROBERT NEUMANN

Die Kinder von Wien

Roman

mit einem Nachwort  
von Franz Schuh

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Jung und Jung, Salzburg

© 1946, 1974 und 1975 Robert Neumann Estate

Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung,  
Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten

Umschlagbild: David Seymour

© APA PictureDesk Magnum Photos

Umschlaggestaltung: BoutiqueBrutal.com

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-99027-282-4



JUNG  
UND  
JUNG

## Vorwort

Ich weiß, ich weiß. Schwer, daß man es eindeutscht. Aber wie ich es damals auf englisch schrieb, damals vor dreißig Jahren – war es da wirklich englisch? Es war nicht. So haben diese Besprisorni eben gesprochen, diese übriggebliebenen Kinder, trotzdemimmerlebendig aus allen Lagern, HJ-Schulungslager und DP-Durchgangslager und Werwolfausbildungslager und KZs, zueinandergefunden, weil sie allein waren, zusammen ist es wärmer. Sie haben deutsch gesprochen, gemischt mit Jiddisch, gemischt mit American Slang und Popolski und Russian Slang, damals, dort, in dem Keller in Wien. Es kann aber auch ein anderer Keller gewesen sein anderswo, es kann jeder Keller gewesen sein überall, damals Anno fünfundvierzig, jenseits von dem Meridian der Verzweiflung.

Fragt sich: wozu eindeutschen, überhaupt? Für die Gestorbenen ein Denkmal in diesem Buch – vielleicht am besten auch ein Denkmal für die Sprache von den Gestorbenen? Gelebt haben sie nur kurze Zeit, aber mehr Zeit haben sie eben nicht gehabt, für sie war diese kurze Zeit ihre Ewigkeit. Und die Lebendiggebliebenen – wo?

Jid, vielleicht ist es ihm gelungen nach Israel und ist inzwischen aufgewachsen und gefallen gegen die Araber? Oder es ist ihm gelungen in die United States, President of the United Baby Doll Toys Corporation, und nur noch in seinem Slumberland Luxury Bed schlägt er im Traum um sich, er hat viele Alpträume, deshalb geht er zum Psychoanalyst.

Ewa wahrscheinlich eine Bäckersfrau mit sechs Kindern, Großbäckereigattin, sie sitzt an der Kasse. Außer sie ist da-

## Erster Teil

mals wirklich professionell gegangen, ohne Büchel, auf-ab-jahrein-jahraus, seit vierzig Jahren noch immer stattlich mit Gspäßlaberl und Doppelkinn, erst unlängst hat sie sich zurückgezogen auf Garderobentoilettdame im Opernkaffeehaus.

Goy, der mit den Russen gegangen ist, von ihm weiß man nichts. Towarisch Iwan Iwanowitsch Goy vielleicht, Aktivist in Magnetogorsk?

Und the Reverend Hoseah Washington Smith? Ach, the Reverend. Für ihn war es am bittersten. Später ein Mitarbeiter des Reverend Martin Luther King. Smith, vielleicht lebt er immer noch. Trotz der verminderten Lebenserwartung von so einem in den United States. Nein, es war ihre Welt, ihre Sprache in jenem Augenblick ihrer Ewigkeit. Am besten, man deutsch nicht ein.

# I

Ein feiner Platz! Die Augen angepaßt an das Zwitterlicht, schaut er nicht aus wie ein Keller. Wahrscheinlich hat man gestützt, damit man heruntergehn kann in einem Luftalarm, Gasalarm oder was weiß ich. Das ist warum es nicht alles zusammengequetscht hat, wie das Haus daraufgestürzt ist. Komisch, ein ganzes Haus fällt herunter auf das eigene Kellergewölb, und nicht ein Loch, nicht ein Riß. Der wirkliche Eingang ist natürlich geblockt, Mauertrümmer mit gesplitterten Balken, die ganzen Stufen herauf zur Straße verschüttet. Nur Licht kann durch dazwischen. Und Luft. Heißt aber nicht, einer geht vorüber und bleibt stehn und schaut. Man geht weiter, man denkt: Getrümmert. Aus.

Nicht zu glauben, was alles vorübergeht, Tag und Nacht. Es war früher nicht eine Hauptgasse. Erst nachdem die richtige Hauptgasse geblockt war von dem Volltreffer, haben sie begonnen und gehn da vorbei. Schaut man herauf von unten, was sieht man? Füße gehen nach Westen, Füße gehen nach Osten. Sandalen, Schuh, neue Militärstiefel, oder alte Stiefel, oder ganz alte Stiefel die auseinanderfallen, wenn man sie nicht zubindet mit einem Strick. Ein paar Räder dazwischen, Schiebkarren Ziehkarren Kinderwagen, was der Ami dazu sagt es heißt a Pram.

Das Geräusch dazu. Straßenlärm – aber nicht einmal ein richtiger Straßenlärm. Prams und Handwagen, anderes fährt nicht. Kein Geschrei kein Gered, alles hat sich längst ausgeschrien und ausgeredt. Nur das Geräusch wie man geht. Ein Geräusch – man hat aus ihm die Innereien herausgenommen, so hohl ist es. Von unten, vom Keller, wun-

dert es einen: es klingt die ganze Zeit verschieden und klingt doch dasselbe die ganze Zeit.

Höher herauf, so hoch wie ein Dachbodenfenster vielleicht von dem Haus das nicht mehr da ist, könnte man die Sofienkirche gesehen haben – wie weit? Zwei Revolverschuß weit, drei Revolverschuß, nicht mehr. Das steile Kirchengdach eingedrückt. Ein Mann mit der Drehorgel irgendwo in einer von den kleinen Gassen, man sieht ihn nicht, man hört nur die Musik. Wie – einst – Lilimarleen.

Der Eingang geblockt, aber um die Ecke sind zwei Fenster gegen was früher der Hinterhof gewesen ist. Das eine Fenster ist weg, mit Brettern darüber genagelt, aber so schlau, daß man nur wissen muß wie, dann kann man dort herausherein über Balken und Kisten zum Klettern hingelegt. Das andere Fenster ist ganz. Ein richtiges Fenster mit richtig Glas und vor ihm ein Eisengitter. Schaut man es an, kommt einem vor es ist Frieden, so total ganz wie das Fenster ist. Schaut man von unten herauf, war dort früher der Hinterhof. Dort liegen Trümmer. Mit Schnee drauf. Schaut man von dort oben hinunter, müssen erst die Augen sich angewöhnen bevor man sieht, was für ein feiner Platz dort unten der Keller ist.

Die zwei Männer oben stehen nicht vor dem Fenster, sie stehen vorn auf der Straße, wo der geblockte Eingang ist. Von unten sieht man von den beiden nur die untere Hälfte, mit vielen Menschen dahinter hin und her. Die Schuh von den zweien sind so man schmeißt sie am besten weg und handelt bessere wenn man etwas zum Handeln hat. Komplette zwei Minuten schreien die zwei, erst jetzt stoppen sie.

»Was is los«, sagt Jid leise ganz hinten in dem Keller. Er ist ein Jiddisch Kind mit einem langen deutschen jiddischen Namen, erster Name zweiter Name alles komplett, man

kann es nicht gebrauchen, es ist zu lang. »Was is los? Was wollen sie?«

Er ist dreizehn, klein wie zehn, mit Augen ungeglänzt wie ein Mann von fünfunddreißig oder fünfundfuffzig. Dazu prima angezogen mit einer pelzgefütterten Kraftfahrerjacke, die aber um ihn herumhängt wie ein Schlafrock, so groß ist sie. Von den Ärmeln hat er ein Stück geschnitten, damit er frei ist mit den Händen. Seine Hände sind lang mit dünnen Fingern immer in Bewegung, man glaubt Krabben Spinnen Schlangen was weiß ich, so bewegliche Hände hat der. Sagt er: »Ich bin in meinem Zimmer gewesen, darum hab ich nicht gleich gehört. Was is los?«

Der Junge zu dem er spricht ist sieben, oder ist neun, oder er ist sechs. Mit blonden Krausen oder Curls oder wie sagt man, blonde Locken mein Ehrenwort daß man lachen muß, es ist wie ein Mädchel. Er ist eingewickelt in eine Decke. Pferddecke. Es schaut aus, es ist ihm warm. Darum vielleicht hat er sich nicht bewegen wollen. Sitzt hinten im Keller auf der Bank ganz hingewickelt und raucht einen Tschik, eine Zigarett. Dort ist er gesessen vielleicht schon die ganze Zeit.

»Was is los? Nix is los«, sagt er schläferig. »Nur ein Geschrei.« Schaut herunter auf das Handwagel neben sich. »Ich hab schon geglaubt sie wecken das Kindl auf.«

»Mit was hast du sie zugedeckt? Mit Papier?«

»Das is die Zeitung von voriger Woche«, sagt Curls. »Begräbnisspielen.« Hebt das Blatt auf, liegt darunter ein Girl so winzigklein, mit einem Gesicht so groß man glaubt der Mond.

Sagt Jid: »Sie schläft nicht.« Ihre Augen sind weit offen.

»Nein!« – Curls deckt sie wieder zu mit der Zeitung. »Sie will das so. Ist warm. Begräbnisspielen.«

Jid: »Sie hat die Augen offen.«

Die zwei Männer draußen, in dem Moment fangen sie wieder an und schreien.

Curls: »Laß sie schreien. Das ist der Mann vom Bezirksrat.«  
Gibt Jid einen leisen Lacher.

Die Füße oben von den Männern, weg sind sie. Dann sieht man sie auf der anderen Seite im Hof, dort steigen sie über die Trümmer.

»Suchen das Fenster.«

»Ja«, sagt Curls, schläfrig. Bewegt sich nicht, gewickelt in die Decke.

Jid: »Goy, wenn er zurück sein würde vom Markt, würde er ihnen zeigen. Aber den Panzerknacker hätte er abliefern sollen. Feuerwaffen geben sie eine Woche Zeit daß man abliefern. Zu spät jetzt.«

»Ja.«

»Aber hängen tun sie nicht. Nicht mehr. Kinder nicht. Und Goy kann nicht lesen, also kann er sich verteidigen er hat nicht gewußt. Aber für die zwei dort draußen genügt seine Fäuste. Den Panzerknacker schmeißt er am besten in den Fluß.«

»Oder tauscht«, sagt Curls, schläfrig.

»Kann er nicht. Panzerknacker kann man nicht tauschen. Außer bei Polen. Was geben die Polen für Panzerknacker, wenn einer ein Junge ist? Wenn du ein Mädels bist – ja. Aber dann brauchst du keinen Panzerknacker.«

»Ja.«

»Goy, für ihn möchte ein Rasiermesser richtig sein.«

Mit den Fingern spielt Jid ein Rasiermesser aus der Tasche. Läßt es hochsegeln in die Luft. Fängt es. Läßt es segeln, links. In der Luft macht es sich auf, wie eine Schwalbe so elegant. Fängt er es, elegant. Ist es schon wieder verschwunden.

Curls: »Wo ist es?«

»In deiner Tasche.«

Curls schaut nach, da ist es. Lacht er langsam. »Jetzt in mein Ärmel.«

»Das is nix. Is das Kindl gut zugedeckt? Bin ich nah gekommen? Nein? Gut. Dann schau nach unter seinem Arsch.«

Curls nimmt die Zeitung weg. »Großartig.« Lacht ein bisschen, holt das Rasier heraus.

Das Kindl schaut sie an, mit großen Augen ohne Glitzer. »Na, na«, sagt Jid. »Macht dir Spaß? Macht dir Spaß man spielt ein bisschen? Na? Macht dir Spaß man gibt dir ein bisschen kaltes Wasser?«

»Tschick«, sagt das Kindl ernst. Mit weiten Augen, was sich nicht rühren.

»Ist schlecht für dein Alter.« Jid hält seine Zigarette an ihren Mund. »Zieh«, sagt er. »Da. Kann nicht einmal ziehn.«

Curls, mit dem Rasiermesser: »Da ist ein Hakenkreuz aufm Griff.«

Jid: »Erst sagt sie, sie will rauchen, dann zieht sie nicht. Schau wie sie schaut auf uns. Sie is beinahe schon weg.«

»Nein. Sie hat nur gern, wenn sie still liegt. Hast gern man spielt mit dir Leichenbegängnis, was? Da ist ein Hakenkreuz am Griff, schau.«

Jid: »Das Messer hab ich einem SS-Mann aus der Tasche und er hat nicht gemerkt. Auch seine Uhr – hat er nicht gemerkt.« Das Rasiermesser ist weg, er zieht es aus seinem Schuh, mit zwei Fingern, elegant. »Ich kann alles ziehen aus alle Taschen.« Beugt sich über das Kindl. »Magst rauchen? Nein? Sie ist beinahe schon weg, schau dir an ihren Bauch. Das weiß ich vom Lager. Man kann sterben von Schrumpfbauch oder man kann sterben von Ballonbauch.«

»Oder man kann sterben von Flecken.«

Jid: »Es gibt fünf verschiedene Arten Flecken. Was weißt du? Nix.«

»Sie hat keine Flecken.«

»Sie hat einen Ballon. Willst du ein bisschen kaltes Wasser?«

Da. Will nicht. Ballons wollen nie Wasser.«

Curls sagt: »Sie mag Geschichten.«

Jid: »Schau, sie haben das Fenster gefunden. Da kommen sie.«

Sie stehen dort draußen, ihre beiden Unterhälften.

»Tür auf!« schreit der vom Bezirksausschuß. Er hat die amtliche Bescheinigung angesteckt an die Brust von seinem Regenmantel. Mit dem Stempel vom Magistrat und mit dem Siegel von der Kommandantura. Russisch und englisch oder amerikanisch. »Military-Governmentkommandanturazivil-exekutive.« Unter der Bescheinigung hat er einen großen Buchstaben angenäht, ausgeschnitten aus einem roten Fetzen. »P«. Politisch.

Er preßt das Gesicht ans Fenster, vielleicht kann er doch herunterschauen. »Kann sein, was Sie gesehen haben, waren nur Ratten.«

»Was ich gesehen hab, waren Kinder, nicht Ratten«, sagt der andere. »Ich bin da gegenüber gestanden gestern den ganzen Tag und hab aufgepaßt.« Er regt sich auf. »Ich hab eine Berechtigung zum Beschlagnehmen. Hab ich eine Berechtigung oder hab ich nicht?« Er knöpft den Mantel auf und will das Papier herausziehen mit den vielen Stempeln. Zwei, zehn Papiere hat er zwischen den Fingern. »Nein. Das ist die Eisenbahnfahrerlaubnis. Was ist das? Das ist der Entlassungsschein. Ziehen Sie es heraus, das richtige. Ich hab steife Finger von der Kälte.«

»Ich hab's schon gesehen, regen Sie sich nicht auf, ich brauch es nicht.«

»Nein nein. Ich hab eine Requisitionsberechtigung für einen Schlafplatz. Wenn die Kinder dort unten leben, muß dort Platz sein für ein Bett.«

»Haben Sie ein Bett?«

»Ich hab sechs Betten gehabt. Ein Dutzend Betten hab ich gehabt vor dem Krieg. Ich hab eine Requisitionsberechtigung. Da is sie! Nein, warten Sie, das ist die Berechtigung fürs Geschäft. Ich hab ein Recht auf das Eckgeschäft dort hinten. Ecke Lilienstraße. Das ist mein Geschäft, es ist noch da. Ich bin zu Fuß gekommen den ganzen Weg von Karimstadt, es wieder zu übernehmen. Der Mann in dem Geschäft schmeißt mich heraus, schon dreimal hat er mich geschmissen. Ich muß irgendwo schlafen können. Den Keller da hab ich entdeckt und ich hab die Berechtigung.«

»Tür auf«, schreit der Regenmantel, nur damit jemand etwas schreit. »Ich hab mir den Mantel zerrissen an dem Nagel, da, schau Sie her. Weil man da über die Trümmer klettern muß. Wer zahlt mir das?«

»Ich hab Ihnen den Mantel nicht zerrissen. Ich bin nicht verantwortlich. Wollen Sie jetzt den Keller für mich beschlagnehmen, ja oder nein? Ich werd Sie anzeigen wegen Antisemitismus. Ich darf mich nicht aufregen, ich hab ein schwaches Herz.«

»Allein kann ich nichts machen, ich muß warten, bis der andere Herr kommt. Schrein Sie mich nicht an, ich bin eine Amtsperson. Ich war drei Jahr im Lager. Haben Sie eine Nadel, geben Sie mir eine Nadel. Sie werden mir keinen neuen Mantel kaufen, da, schau Sie sich das an.«

»Ich war sechs Jahr im Lager! Schrein Sie mich nicht an. Meine ganze Familie hat man vergast. Ich lass mich nicht

behandeln wie Dreck. Hüten Sie sich, ich bin epileptisch! Der Doktor, wie sie das Lager befreit haben, hat gesagt, ich muß regelmäßigen Schlaf haben oder mich trifft der Schlag. Ich zeig Sie an. Auf wen glauben Sie, daß Sie schreien? Mein Neffe ist in der amerikanischen Armee.«

Der andere schreit: »Ich bin selbst krank! Ich bin selbst krank, drei Jahre lang hab ich im Lager – greifen Sie meinen Arm nicht an! Ich bin eine Amtsperson, ich hab nur eine Niere.« Er beginnt zu zittern, mitsamt seinem »P«-Buchstaben und Amtsausweis. Seine Zähne schlagen, so zittert er. Sagt er zitternd: »Da! Endlich der andere Herr, da kommt er. Jetzt können wir sofort anfangen. Sie, was rennen Sie denn weg? Sie, Herr Silberstein. Hörn Sie, da kommt der Herr auf den wir gewartet haben. Wir können jetzt – Sie, Herr Silberstein, warum rennen Sie denn so?«

Rennt der tatsächlich davon, stolpernd, man hörts am Schritt.

»Weg sind sie«, sagt Jid in dem Keller unten. »Nein, nur der eine. Der andere is noch da.«

»Eisenbahneigentum«, sagt Curls, »Eisenbahneigentum jeglicher Art, ob entwendet oder von DPs gekauft, namentlich Einrichtungsgegenstände, Schreibmaschinen, Telefone, Abortmuscheln und so weiter, werden, wenn nach Mittwoch dem 12. bei unberechtigten Personen aufgefunden –«

»Was liest du da?«

»Aus der Zeitung. Das Kindl mag, daß man ihm vorliest. Egal was. Nicht wahr, Kindl? Nicht wahr?«

»Am besten, du liest ihr aus dem Buch.«

Curls liest: »Bezüglich der Verwendung von Fliegeralarm-sirenen hat die Kommandantura mit sofortiger Wirkung verfügt, daß diese Sirenen nur dann substitutionsweise für be-

schädigte Fabrikssirenen verwendet werden dürfen, wenn die Beschädigung –. Was heißt ›substitutionsweise?«

»Lies ihr vor aus dem Buch«, sagt Jid.

»Also wieder Sirenen. Aber was heißt ›substitutionsweise?«

»Substitutionsweise is amerikanisch, es heißt: ein Schnitt.

Man kriegt ein Viertelpfund von etwas substitutionsweise statt vorher ein halbes Pfund. Substitutionsweise heißt ein Schnitt in der Zuteilung.«

»Da sagts was von Fliegeralarmsirenen.«

»Von Fliegeralarm lies dem Kindl nicht vor. Lies ihr vor aus dem Buch. Was is das, was du da liest? Da. Militärkommandantura-Verordnungsblatt. Jeder muß Gräber schaufeln. Willst du, das Kindl soll Gräber schaufeln?«

Musik ist draußen. Drehorgel.

»Da«, sagt Jid. »Auch nix fürs Kindl. Lilimarleen! Das haben sie auf den Lautsprechern gespielt in Kolkowka. Dem Kindl lies aus dem Buch.«

»Du hast es aus dem Schrank weggenommen.«

Jid: »Ewa hat es herausgeschmissen. Sie reißt die Seiten heraus für den Abort. Ich erlaub das nicht. Wenn man die halben Seiten herausreißt aus einem Buch – schon kann man nicht richtig lesen.«

»Liest du das?«

»Ich behalt es jetzt in der Tasche. Von heute angefangen schlaf ich im Abort. Ich hab Durchfall. Wenn Ewa meine Sachen aus dem Schrank herausschmeißt, weil sie ihn haben will zum Schlafen für sich allein, schlaf ich auch allein. Im Abort. Vielleicht borg ich dir das Buch, daß du dem Kindl vorliest.«

»Durchfall?«

Jid: »Der Abort is der feinste Platz da in der Stadt.«

»Durchfall?«

»Ein Abort mit Rinnwasser und mit einer Schüssel, kein

einzigster Sprung darin. Das ist ein Wunder! Was fragst du Durchfall, was weißt du von Durchfall? Der Unterschied ist, bei Ruhr hat man rote Augen und sie rinnen. Weiß ich vom Lager. Ich hab gelbe Augen, also ist es Durchfall. Mit Hungertyphus hat man blaue Augen mit Flecken. Blaue Augen mit keine Flecken ist wenn sie dich aus der Gaskammer herausziehn. Ich könnt ein Doktor sein, wenn ich will. Ich hab Durchfall, Schluß.«

»Ich will viele Sachen lernen«, sagt Curls. »Ich will alles lernen. Flecken und Durchfall und jedes Abzeichen von jeder Army. Alles.«

Jid: »Ich kann dich anlernen für alles. Eine Zigarette eine Lektion.«

»Ich will Taschendieb lernen. Und Filmstar.«

»Mit Flecken«, sagt Jid, »is die große Wissenschaft, wie schmiert man die Flecken über mit Dreck, für die Inspektion. Sie sehn ein einzigen Fleck – schicken sie dich schon ins Gas.«

»Filmstar und alles«, sagt Curls. »Und Singen. Wir sind ins Kino gegangen, ich und meine Mutter, zweimal die Woche.«

»Ich kann dich auch anlernen, wie man streitet mit einem Rasiermesser. Die feinste Art, wenn man will a Streit. In Kolkowka haben sie bei der Inspektion meine Mutter erwischt mit Flecken – und schon aus. Gas.«

»Meine Mutter«, sagt Curls, »haben die Polen befreit, gleich wie das letzte Schießen vorüber war. Polnische DPs. Sie hat geschrien. Sie haben sie auf den Kopf gehauen und befreit. Wie ich wieder aufgewacht bin, war sie schon weg.«

»Ich muß in mein Zimmer. Es is Durchfall.«

Curls sagt: »Sie kommt wieder.«